Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 9=29 (1863)

Heft: 16

Artikel: Bericht des Herrn Obserlieut. Lecomte über den Krieg in Nordamerika an das eidgen. Militärdepartement

Autor: Lecomte, Ferd.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-93397

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

lation zu setzen beschlossen, um in der nächsten Versammlung gründlich darüber eintreten zu können. 4) Ein Bericht über das Zustandekommen eines Offiziers-Reitkurses wurde mit Beifall angehört und alle Anerkennung ausgesprochen für die Bereitwilligkeit der eidgen. Militärbehörde, zu diesem Kurs Regie-Pferde liefern zu wollen. 5) Auch gedachte man des Heldenkampfes der unglücklichen Polen; möchten alle Wünsche in Erfüllung gehen, wie sie aus warmen tieffühlenden Herzen ausgesprochen wurden. Mit Einstimmigkeit wurde beschlossen, sofort eine Kollekte für diese aufzunehmen und bei den nicht anwesenden Offizieren fortzusetzen. Der Ertrag derselben hat vor der Hand noch keine bestimmte Verwendung. (Gezeichnet wurden Fr. 275.) 6) Zum nächsten Versammlungsort wurde Schwanden bestimmt und als Zeitpunkt Anfangs Juni festgesetzt. — Es war ein für die Offiziere nach allen Richtungen hin gelungener Tag.

— Der vom Offiziersverein berathene und angenommene Entwurf einer Organisation der Infanterie-Schießvereine enthält folgende Hauptbestimmungen:

Der Zweck dieser Schießvereine ist die Vervollkommnung in der Schießkunst mit dem Infanteriegewehr. Zutritt hat jeder Milizpflichtige aller drei Kontingente; auch die Infanterie-Rekruten. Die Uebungen finden auf den sechs Militärkreisen statt unter Leitung und Ueberwachung der Kreiskommandanten. — Die 1. Militärkommission liefert unentgeldlich die benöthigten Scheiben und besorgt deren Hauptreparaturen, ebenso verabfolgt sie aus dem Zeughaus zum Kostenpreise die erforderliche Munition. — Die hohe Regierung wird in Anerkennung der Bestrebungen dieser Vereine denselben einen jährlichen Beitrag zukommen lassen, wie den kantonalen Stand- und Feldschützen, oder die Militärkommission ermächtigen, die Munition unter dem Kostenpreise (wie im Kanton Zürich) zu erlassen. — Meldet sich auf den 6 Militärkreisen eine hinreichende Zahl zum Eintritt, so konstituiren sich die Vereine, machen sich ihre Statuten und wählen aus ihrer Mitte einen Ausschuß, der mit der Handhabung und Aufrechthaltung der Statuten und dem innern Haushalt betraut wird. Aus dem Gesagten erhellt nun zur Genüge, daß die Gründung freiwilliger Infanterie-Schießvereine durchaus nicht von Oben kommandirt werden will, sondern der Offiziersverein ergreift nur deshalb die Initiative und die Kreiskommandanten überwachen und leiten aus dem Grunde diese Uebungen, weil sie für das aus dem Zeughaus bezogene Material der Militärbehörde verantwortlich sind, denn ohne diese Garantie wären eben Scheiben und Munition nicht erhältlich. Wir sprechen noch zum Schlusse den Wunsch aus, daß recht viele, besonders auch Offiziere, sich diesen Vereinen anschließen werden und ein ächt kameradschaftlicher Geist bei diesen Uebungen Graduirte und Nichtgraduirte durchdringen und beseelen werde.

(Schluß folgt.)

Bericht des Herrn Oberstlieut. Lecomte über den Krieg in Nordamerika an das eidgen. Militärdepartement.

(Fortsetzung.)

Die erste Maßregel, die der vom Präsidenten Lincoln am 2. Juli befohlenen neuen Aushebung von 300,000 Mann, der wir schon früher erwähnt haben, folgte, war, daß der General Halleck an den Posten des Obergenerals sämmtlicher Streitkräfte der Union berufen wurde, der sich auch sogleich nach Washington begab, um vermittelst des Telegraphen die Führung der zahlreichen Armee und Armeetheile, die auf der ganzen Oberfläche des Kriegstheaters zerstreut waren, zu übernehmen.

Halleck hatte unbestreitbare Erfolge im Westen errungen; glänzend hatte seine Armee Kentucky und Tennessee erobert; er hatte am 6. und 7. April die Schlacht von Korinth gewonnen, aber dann kann ihn der Vorwurf treffen, seine Erfolge nicht gehörig ausgebeutet, den feindlichen General Beauregard nicht genugsam beschäftigt zu haben. Er ließ ihn entwischen und verhinderte nicht, daß ein großer Theil seiner Truppen nach Richmond gelangte, die den Sonderbündischen ihren Sieg am Chikahomini über M'Clellan zu erkämpfen halfen. Halleck trägt auch einen Theil der Schuld an dessen Unglück.

Die erste Sorge des neuen Obergenerals war, die zersplitterten Streitkräfte, die in Virginien operirten, zu vereinigen; gewiß ein sehr lobenswerther Vorsatz. Dieser Vereinigung standen verschiedene Wege zu Gebote. Man konnte die ganze Armee aus der Halbinsel von Yorktown rückwärts gegen Washington ziehen oder sie verstärken; für beide Operationen konnte man über drei Operationslinien verfügen; sei es nun nach rechts, nach der Front oder nach links, das heißt, längs den blauen Bergen, über Manassas oder über Aquia-Creek vorzugehen; oder auf dem York-River oder längs dem einen oder dem andern Ufer des James-River.

Diese sechs Alternativen boten ungefähr alle die gleichen Aussichten auf Erfolg dar; es handelte sich nur darum, schnell eine Wahl zu treffen und dann schnell zu sein in der Ausführung, d. h. auf einer dieser Linien eine Macht von 130—150,000 Streiter vorzuschieben und auf den übrigen nur hinlängliche Detaschemente belassend, um den Feind zu beunruhigen und ihn zur Theilung seiner Kräfte zu verleiten. Die beste zu treffende Wahl war selbstverständlich diejenige, die die besten und einfachsten Mittel zur Ausführung darbot, und so weit ich mir eine Meinung erlauben kann, glaube ich annehmen zu dürfen, daß die Konzentration über Aquia-Creek und über Land gegen den Rappahannock die vortheilhafteste war.

Unglücklicher Weise wurde die Zeit, dieses Element, das im Kriege noch kostbarer ist als bei den Handelsgeschäften, für die die Amerikaner doch deren

vollen Werth zu schätzen wissen*), mit langen Unterhandlungen und vollständigen diplomatischen Konferenzen, Seitens des Nordens, vergeudet. Die Vereinigung wurde endlich nach vorwärts von Washington, gegen den Rappahannock und den Culpepper beschlossen, was ganz richtig war. Dem General Pope gelang es gegen Mitte Juli daselbst die drei Korps unter Banks, M'Dowell und Sigel zu vereinigen; aber erst gegen Mitte August konnte die Vereinigung mit der Armee M'Clellans in Folge der Räumung von Harrison-Landing und der Einschiffung stattfinden.

Obschon auch ihre Anordnungen mit mehr Schnelligkeit hätten getroffen werden können, so hatten sich die Generale des Südens doch weniger langsam gezeigt. M'Clellan von einem Theil ihrer Kräfte bewacht lassend, zogen sie alles Disponible gegen Pope; schon am 9. August wurde Banks bei Cedar-Mountain durch Jackson aufgehalten und an den folgenden Tagen fanden eine Reihe von Zusammentreffen in der Gegend vom Culpepper statt, bei denen die rebellische Kavallerie unter Stewart große Kühnheit entwickelte. Schon am 18. trat Pope den Rückzug an; am 22. griff Stewart ihn vermittelst einer Umgehung im Rücken an, während Jackson über die blauen Berge bis gegen Manassas vorrückte, wo seine Ausspäher am 24. Abends erschienen.

Den pompösen Tagesbefehlen zufolge, die General Pope gleich nach Uebernahme des Kommandos der Potomac-Armee erließ, in denen er seine Verachtung über bedenkliches Beachten von Rückzugslinien und Operationsbasen aussprach und versprach sein Hauptquartier auf dem Sattel seines Renners aufzuschlagen, hätte man annehmen sollen, daß er sich durch die Unternehmungen Jacksons und Stewarts in Flanke und Rücken, die eigentlich mehr kühn als gefährlich waren, nicht hätte sollen irre machen lassen. Zwar hatte er Unrecht gethan, seine rechte Flanke nicht besser zu sichern und die Bergschluchten nicht zu besetzen, aber hiefür hatte er noch hinlängliche Hülfsmittel in den Truppen, die sich noch am Potomac befanden und an solchen, die er selbst dahin detaschiren konnte, um so mehr da er am Aquia-Creek auf dem Potomac, wo das Korps von Burnside wirklich ausschiffte und wo später die ganze Armee M'Clellans das Gleiche thun sollte, eine zweite Basis hatte; es war also kein Grund zu übergroßer Aengstlichkeit vorhanden. Im Gegentheil hätte er sich trauen sollen zu sehen, wie der Feind sich anschickte durch sein tollkühnes Vorgehen über die Berge in die durch die föderirte Armee und die Krümmung des Potomac gebildete Sackgasse zu verrennen und sich ihm selbst lieferte.

Hätte General Pope diese Bewegungen ruhig vor sich gehen lassen und dasjenige Kaltblut und den militärischen Scharfsinn an den Tag gelegt, die man seinen Proklamationen zufolge von ihm hätte erwarten sollen, so hätte er einen Napoleonischen Sieg erringen können. Statt dessen war sein ganzes Trachten dahin gerichtet, seine Verbindung mit Washington nicht zu verlieren; er opferte dieser kleinlichen Furcht Alles; ließ sein Gros schnell den Rückzug gegen Manassas antreten und entfernte es so von den Truppen, die in Aquia-Creek sich nach dem obern Rappahannock dirigirten, um sich mit ihm zu vereinigen.

Die Tage vom 27., 28., 29. und 30. August vergingen in ebenso blutigen als regellosen Gefechten um Manassas und Centreville, bei denen sich einige Korps sehr tapfer schlugen, aber nirgends eine leitende Idee, ein Ineinandergreifen Seitens der Föderirten zu finden war; man wollte nur so schnell als möglich die Brücken von Washington erreichen, das von den beiden kühnen Parteigängern Jackson und Stewart bedroht war.

Ganz anders handelten die Conföderirten. Sie beuteten ihre Erfolge mit einem unglaublichen Geschick bis ans Ende aus. Seit dem 9. August versichert, daß ihre Bewegungen auf Popes rechter Flanke diesen unverhältnißmäßig beängstigten, fuhren sie fort in dieser Richtung zu operiren und da ihnen dieses System über Erwarten gelang, hatten sie keine Ursache davon abzugehen.

Vier Mal in Zwischenräumen von 24 Stunden, debordirten sie über die Berge, Popes Armee umgehend, ihn zum raschen Rückzug antreibend, seine Front irre leitend und sorgten ihrerseits für keine andere Rückzugslinie, als für die, die ihnen der Feind dadurch, daß er zu ängstlich für die seinige sorgte, überließ. Auf diese Art wurden die Unionisten kämpfend bis an den Potomac, den sie am 1. September erreichten, getrieben, nachdem sie an diesem Tage zwischen Fairfax-Court-House und dem Flusse selbst noch ein sehr lebhaftes Gefecht bestanden hatten.

In der Zwischenzeit waren die Truppen M'Clellan's nebst denjenigen von Burnside in Aquia-Creek ausgeschifft worden; einige wurden gegen Fredericksburg dirigirt und hielten sich noch am Rappahannock während den Kämpfen von Manassas; andere trachteten Pope beim Bull-Run zu Lande zu erreichen und führten es theilweise auch wirklich aus; wieder andere wurden eingeschifft, um weiter rückwärts nach Alexandria gebracht zu werden. Von dieser Stadt aus, wohin sich M'Clellan verfügte, wurden die Truppen, wie sie ausschifften gegen Centreville und Fairfax, zur Unterstützung Popes, dirigirt, und diese waren es, die mit Nachdruck die Anstrengungen des bei Cedar-Mountain begonnenen Rückzuges unterstützten.

Am 29. August hatte General M'Clellan in Alexandria nur noch einige Regimenter um sich und die Regierung von Washington, ihm sein verspätetes Eintreffen zur Vereinigung zur Last legend, beschränkte sein Kommando auf diese wenigen Truppen, während alle übrigen unter das Kommando des General Pope gestellt wurden. Aber schon drei Tage später drehte sich das Glücksrad. Den 2. Septem-

*) In den Vereinigten Staaten ist der Satz: „Zeit ist Geld" sprichwörtlich geworden. Man sieht ihn als Inschrift am Eingang von Bureaux und Magazinen. Mit Recht sollte man die abgeänderte Form: „Zeit ist Sieg", auf alle Generalstabsbureaux und allen Kriegs-Ministerien mit großer Schrift anbringen.

ber wurde M'Clellan zum Kommandanten der Vertheidigung von Washington ernannt und da sich alle Truppen auf diesem Punkte vereinigten, so wurde er vier Tage später wieder an die Spitze der ganzen aktiven Armee gestellt, während General Halleck das Oberkommando sämmtlicher Streitkräfte der Union beibehielt. Pope wurde nach Minnesota detaschirt, wo ein schrecklicher Aufstand der Sioux-Indianer ausgebrochen war.

Die von General Halleck am 12. Juli angeordnete Zusammenziehung kam endlich Anfangs September nach vielen Unfällen unter den Mauern von Washington zu Stande. Einige Garnisonen waren von M'Clellan in der Halbinsel zurückgelassen worden, so in Yorktown und Williamsburg, eine sehr zweckmäßige Maßregel, um sich ein Debouschee gegen Richmond zu sichern, falls man wieder in dieser Richtung vorrücken wollte.

An den Ufern des Potomac angelangt, glaubten die unter dem Befehl des Generals Lee stehenden Conföderirten nicht auf halbem Wege stehen bleiben zu dürfen. Zwei Wege standen ihnen offen, um die so schön begonnene Offensive fortzusetzen. Entweder sollte man die zur Vertheidigung von Alexandria aufgeworfenen Werke und mit ihnen die Brücken von Washington nehmen, wodurch ein bedeutender Theil der föderirten Armee wäre abgeschnitten worden; oder man konnte das Manöver nach links hin fortsetzen, den Fluß weiter stromaufwärts überschreiten und nach Maryland eindringen. Das erste Mittel, obschon das vortheilhafteste, wurde nicht versucht, was der schon öfters gemachten Beobachtung, daß junge Truppen den Werth von fortifikatorischen Werken, die ihnen in den Weg treten, meistens überschätzen, neuerdings rechtfertigt. Die auf den Anhöhen von Arlington und Alexandria angelegten Werke konnten einem Feinde, der so viel Kühnheit an den Tag gelegt hatte, als die Conföderirten in den letzten Kämpfen, keine unüberwindliche Schwierigkeit darbieten, und doch, weil man sie überschätzte, hielten sie die ganze sonderbündische Armee auf. General Lee glaubte seine Truppen mehr geeignet, um Märsche und kühne Unternehmungen auszuführen, als für den Kampf in geschlossener Ordnung, der gegenüber den Befestigungen doch in Anwendung hätte gebracht werden müssen. Er unterlag der Ruhmsucht und zog einen Einbruch nach Maryland dem Angriff des Brückenkopfes von Washington, dessen Gelingen so große Vortheile nach sich gezogen hätte, vor. Er warf sich durch seine linke Flanke gegen Harpers-Ferry, überschritt am 4. und 5. September mittelst Brücken und Fuhrten den Potomac und marschirte gegen Frederickscity, der Hauptstadt Marylands. Von dort bedrohte er gleichzeitig Baltimore und die Bundesstadt, doch hatte er in seiner rechten Flanke die ganze Armee von Washington und in seinem Rücken verschiedene unionistische Korps, die in Harpers-Ferry und auf andern Punkten am Potomac Garnison hielten.

(Fortsetzung folgt.)

In **Ferd. Dümmlers** Verlagsbuchhandlung (Harrwitz und Goßmann) in Berlin erschien soeben:

Hinterlassene Werke
des Generals Carl von Clausewitz

über Krieg und Kriegführung.

Zweite Auflage. Band VII—X.

Band VII. Der Feldzug von 1812 in Rußland; die Feldzüge von 1813 bis zum Waffenstillstande und der Feldzug von 1814 in Frankreich. (Mit einer Karte von Rußland.) 1 Thlr. 20 Sgr.

Band VIII. Der Feldzug von 1815 in Frankreich. 1 Thlr.

Band IX. Strategische Beleuchtung mehrerer Feldzüge von Gustav Adolph, Turenne und Luxemburg. 1 Thlr. 10 Sgr.

Band X. Strategische Beleuchtung mehrerer Feldzüge von Sobieski, Friedrich dem Großen und Karl Wilh. Ferd. von Braunschweig. 1 Thlr. 10 Sgr.

Sämmtliche vier Bände, auf einmal genommen, werden zum Subskriptionspreise von 4 Thlr. erlassen, und sind auch nach Belieben in 6 Doppellieferungen zu je 20 Sgr. zu beziehen.

Bei Wolfgang Gerhard in Leipzig sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Azémar, Betrachtungen über die gegenwärtige Taktik der drei Waffen und ihre Zukunft. I. II. 1 Thlr. 5 Ngr.

Bazancourt, der italienische Feldzug von 1859. 2 Theile. 2¾ Thlr.

Bugeaud, Praktische Andeutungen über Kriegführung. 12 Ngr.

Graf von Paris, Feldzug der Potomac-Armee vom März bis Juli 1862. Mit einer Karte. 18 Ngr.

Grundsätze der Kriegskunst oder praktisches Handbüchlein zum Gebrauch für Militärs aller Waffen und aller Länder. 12 Ngr.

Lilliehöök, Zwei Jahre unter den Zuaven. Mit 8 Bildern in Farbendruck und einer Karte von Algerien. 3 Thlr.

Pimodan, Erinnerungen aus den Feldzügen in Italien und Ungarn 1848 und 1849. 20 Ngr.

Preußens Kriegsruf oder die Kunst, sich mit den Franzosen zu schlagen ist nicht die, — sie zu schlagen. 6 Ngr.

Das Armstrong-Geschütz, seine Construktion und Benutzung. 5 Ngr.

Betrachtungen über die Ursachen der Erfolge Napoleons III. im letzten italien. Feldzuge. 3 Ngr.

Durch alle Buchhandlungen ist zu haben:

Reymann's Specialkarte

vom Königreich POLEN,

Galizien und Posen.

Maasstab 1 : 200,000. 88 Blätter, das Bl. 10 Sgr.